Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen **Herausgeber:** Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 12 (1917)

Heft: 3

Artikel: Zum schweizerischen Frauentag 1917

Autor: Zetkin, Klara

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-351292

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorkämpferin

Bersicht die Interessen der arbeitenden Frauen 🔤 Herausgeber: Schweizer. Arbeiterinnenberband

Erscheint monatlich einmal Rann bei jedem Postbureau bestellt werden Jahresabonnement Fr. 1.50

Zürich, 11. März 1917 Zuschriften an die **Redaktion** richte man bis zum fünfzehnten jeden Monats an Frau Marie Hini, Stolzestraße 36, Zürich 6

Zum schweizerischen Frauentag 1917.

Zum dritten Wale, seitdem die Kriegsfurie des kapitalistischen Imperialismus über die Erde rast, halten die Sozialistinnen der Schweiz ihren Frauentag. Halten ihn, obgleich die Teuerung Entbehrung und Jammer in die Familie der Proletarierin trägt; obgleich für sie der Zwang

zum Erwerb die bitteren Leiben der kapitalistischen Ausbeutung verschärft; obgleich das Entseten über die Schändung der höchsten Wenscheitsiveale und die Entstäuschung über den Zusammenbruch der zweiten sozialistischen Internationale die tiefsten Tiefen ihres Wesensschmerzlich erschüttert.

Und unfere schweizerischen Schwestern tun wohl daran, ihren Frauentag zu halten. Ist und bleibt er doch ein Bekenntnis und eine Ber-heißung. Ein Bekenntnis unverbrüchlicher Treue gegen den internationalen Sozialismus, aus dessen Gedanfenwelt der sozialistische Frauentag geboren worden ist. Eine Verheißung, daß ungeachtet der Stürme des Weltkriegs und des schmählichen Verrats umlernender sozialdemokratischer Parteien der internationale Sozialismus feine hebende und treibende Kraft bewahrt hat.

Die Genossinnen aller Länder sind in ihrer großen Mehrheit auf dem sesten Granit der sozialistischen Weltanschauung und damit auch der sozialistischen Beurteilung des imperialistischen Triumph- und Todeszuges geblieben. Sie haben

sich nicht durch die entfesselten Kriegsseidenschaften auf den Flugsand chaudinistischer Auffassungen treiben lassen. Das ist auf der internationalen Konferenz sozialistischer Frauen zu Bern zum Ausdruck gekommen, der ersten Beranstaltung, die wirklich internationale Bertreterinnen der berschiedensten Länder, auch der damals kriegführenden Länder, vereinigte. Das erweist das Handeln der sozialistischen Frauen allerwärts. Es bleibt ein Kuhmestitel der Genossinnen, daß sie in allen Staaten an der Front des Kampfes stehen für den Frieden; für die internationale Solidarität des

Weltproletariats; für die Reinheit des sozialistischen Ideals; für die Aufrichtung einer proletarischen Internationale nicht der schönen Worte, sondern der fruchtbaren Tat.

Solches Handeln aber ist mehr als je für die Frauen aller Länder das Gebot der Stunde. Erloschen sind die

> schwachen Flämmchen der Friedenshoffnungen, die sich um die Jahreswende an den Erklärungen der Zentralmächteregierungen und an Wilsons Botschaft entzünbet An den Völkern hatten. selbst ist es, in allen Ländern durch die Bekundung ihrer Erkenntnis und ihres Willens dem Frieden die Bahn zu öffnen. An den Völkern, das besagt auch an den Frauen! Sind die Frauen nicht die Hälfte, und jett unter dem Wiiten des Krieges erst recht die große Hälfte der Völker? Sind fie es nicht, die nun in der Familie Vater- und Mutterpflicht zugleich erfüllen, die Räder des Wirtschaftsge= triebes intakt halten, im Schul- und Verfehrswefen, in der Gemeinde und im Staat die Liiden schließen, die in die Reihen der wirkenden Männer durch den Dienft im Schützengraben und in der Raserne gerissen werden? Der Arieg wandelt die soziale Schwäche der Frauen in Macht, wenn die Frauen wissen, wollen und handeln.

Der Frauentag in der Schweiz beweist, daß unsere Schwestern das Pflichtgebot verstanden haben, als internationale Sozialitingen 211

berstanden staden, die kapitalismus und Krieg über die Proletarierinnen berhängen, wird er eine Stimme verleihen. Ihren lauten, bewußten Kuf nach vollem, gleichem Recht und nach durchgreifenden Reformen wird er über das Land tragen. Und er wird vor allem die Forderung nach dem dringlichsten Rechte, nach dem gründlichsten Wandel der Gegenwart erheben: nach dem Frieden. Der Frauentag muß ein Kampftag gegen Kapitalismus und Krieg, für den Sozialismus und Frieden fein.

In der Gewißheit, daß ber Geist des internationalen



Sozialismus eurem Frauentag das Gepräge gibt, liebe schweizerische Schwestern, sind die sozialistischen Frauen aller Länder mit euch, mitten unter euch. Sie würdigen dankbar die wertvolle Gegenwarts- und Zufunftsarbeit, bie ihr leistet. Sie wissen sich fest verbunden mit euch durch Ziel und Weg. Sie kämpfen Seite an Seite mit euch, um die proletarischen Massen um das leuchtende Banner des internationalen Sozialismus zu sammeln, der allein der Weltfriede ist. Ein voller Erfolg sei eurem Frauentag Vorwärts! Bur Erweckung des Friedensbeschieden! Bum Gedeihen der sozialistischen willens der Völker! Fraueninternationale! Zum Sieg bes internationalen Sozialismus! Rlara Zetfin.

Den Frauen.

Und ob ihr wohnt am Seinestrand, An Standinaviens Felsentoren, Ob Londons Nebel euch umspinnt, Ob Rußlands Steppe euch geboren, Ob euch Italiens Sonne scheint, Ob euch Germaniens Sichenstärke Die Muskeln spannt: ich rufe euch Zu einem großen Maienwerke!

Den Haß, der die Nationen trennt, Soll eure Liebe überwinden, Wenn schwesterlich die Hände sich Zum letzten, großen Kampse sinden. Des Sturmjahrhunderts Morgenschein Soll eurer Rechte Sieg verklären: Erst müßt ihr freie Menschen sein, Um freie Menschen zu gebären!

Klara Müller.

Unser Frauentag.

Im Zeichen des Kampfes ist unser internationale Frauentag entstanden; einen Aufmarsch der proletarischen Frauenkräfte sollte er bedeuten, von den sie ausbeutenden Klassen sollten die Lohnarbeiterinnen "gleichen Lohn für gleiche Leistung" erzwingen, von dem sie entrechtenden Staate gleiches politisches Witbestimmungsrecht, um mit den männlichen Proletariern gegen den Staat, Vertreter der bürgerlichen Gesellschaft, anzukämpfen. Im Sturm und Drang gegen alle Vorrechte und Hindernisse sollten die Frauen aus dem Volke sich Schulter an Schulter mit ihren männlichen Arbeitsgenoffen das Recht aufs Leben, die Möglichkeit, eine menschenwürdige Existenz zu führen, erzwingen, durch tatkräftiges Eingreifen in den Klaffenkampf, durch Begeisterung und Singabe, durch zielbewußtes, unerschrockenes Sandeln sollten die Enterbtesten unter den Enterbten den Sturz des Kapitalismus beschleunigen.

Das war der "kurze Sinn" der in Kopenhagen festgelegten konkreten Forderungen, die am Frauentage in allen Ländern erhoben werden sollten, wobei je nach den Tagesereignissen bald die eine, bald die andere dieser Forderungen besonders unterstrichen werden sollte. Selten haben theoretische Postulate vom praktischen Leben so eine Bestätigung erfahren, wie im gegebenen Falle. Sehen wir doch durch den imperialistischen Krieg die Frauen aller Länder vor die konkrete Lösung derjenigen Forderungen gestellt, die die revolutionären Sozialdemokratinnen, von den Lehren des geschichtlichen Materialismus und der Erfahrung des modernen Alassenkampfes geleitet, auf ihr Banner geschrieben haben. Gerade die Lehren, die sich aus dem modernen Klassenkampfe ziehen lassen, haben der sozialistischen Frauenbewegung so manche Kraft- und Zeitvergeudung, bor allem so manchen theoretischen und praktischen Frrtum erspart. So ist unter anderem die junge sozialistische Frauenbewegung auf die Weltbühne des Kampfes getreten mit einer offenen Kriegserklärung den bürgerlichen "Schwestern" gegenüber; das Tischtuch zwischen bürgerlichen und proletarischen Frauen sollte zerschnitten werden, bevor der Rampf fürs Wahlrecht irgend eine, sei es noch so äußere Verwandtschaft zwischen den Frauen der entgegengesetzten jozialen Lager hätte ins Leben rufen können. Nun hat der imperialistische Massenmord den Abgrund zwischen ausbeutenden und ausgebeuteten Frauen nur noch vertieft, trot der gemeinschaftlichen Kriegshilfearbeit und des Burgfriedens, der besonders zu Beginn des Krieges in so manchem Lande geherrscht hat. Aber gerade der Umstand, daß der Weltbrand, der alles auf den Kopf stellt, die Menschheit entleibt und entseelt, die sozialdemokratische Theorienurnoch mehrbestätigt, muß uns Sozialdemokraten veranlassen, Mittel und Wege zu suchen, um unseren Einfluß auf die Massen breiter und tiefer zu gestalten. Und wir in neutralen Ländern weilende Sozialiftinnen muffen uns unserer Pflicht und Aufgabe doppelt bewußt sein. Die Welt liegt in Trümmern, mit ihr unfere Internationale, unsere Parteien. Wer koste es uns noch so viel, wir müffen bis zum letten Atemhauch weiterbauen, obwohl die Geschichte wohl selten schwerere Ansprüche an eine Generation von Streitern gestellt hat, auf den Trümmern der noch nicht begrabenen Vergangenheit und blutenden Gegenwart die Stätte einer lebensfrohen, fegensreichen Zukunft zu bauen.

Unsere Losung als Sozialdemokraten und Agitatoren kann nur heißen: Mehr Ungufriedenheit in die Maffen tragen, sie mit dem Bewußtsein zu durchdringen, daß sie nichts als Retten, jo= gar keine Särge für ihre Söhne besitzen. Wie weit die Geduld der Massen geht, hat dieser Krieg bewiesen. Im Vergleich mit dieser wird alles ondere in den Schatten geftellt. Wie schmerzlich und erniedrigend das Versagen unserer sozialistischen Miliz auch ist, wir dürfen das Allgemeine darüber nicht vergessen. Das Versagen der Parteien und ihrer Wortführer hat nicht nur demoralifierend, fondern verhängnisvoll auf die politische Stellung des Proletariats gewirkt, ja auf das öffentliche Leben, und vom sozialistischen Standpunkte aus die verhängnisvollsten Folgen gehabt, die wie ein Fluch auf vielen sozialistischen Generationen hängen werden, die einen Schatten auf die glorreiche Vergangenheit des Sozialismus werfen. Diese tiefe Tragödie wird von den der Internationale treu gebliebenen Sozialdemokraten so tief empfunden, daß sie mit einer nie erlebten Schärfe gegen die ehemaligen Mitstreiter vorgehen und mit einer Offenheit und Rudsichtslosigkeit, deren keine der bürgerlichen Parteien fähig ist.

Aukerhalb der Vartei liegt aber das große unermeßliche Tätigkeits= und Werbefeld, ohne deffen Bearbeitung der Sozialismus fich nicht verwirklichen kann. Wir meinen die Maffen des Volkes im breitesten Sinne des Wortes. Diejenigen Maffen, die abseits des bewußten Rlaffenkampfes stehen, für die das Wort der Sozialdemokratie im Guten wie im Bosen nicht maßgebend ift, die Massen, von denen ein planmäßiges Vorgehen nicht zu erwarten war, von denen man aber doch erwarten könnte, daß sie unter dem Einfluffe so eines Ereigniffes, wie der Krieg, spontan, inftinktiv, irgend einen Protest, wenn auch nicht dem Kriege gegenüber und feinen Beweggründen, so wenigstens seinen Begleiterscheinungen gegenüber erheben würden. Von diefem Standpunkte betrachtet, ift das Verhalten der Frauenwelt höchst bezeichnend. Die Frauen befinden sich gegenwärtig in einer normaleren Umgebung als die Männer. Sie leben nicht unter dem unmittelbaren Militärzwang, des Radavergehorsams, der den Mann zur tötenden Maschine macht, und alle diejenigen pathologischen Faktoren, die allein den andauernden Massenmord möglich machen, weil die sich